

Organist überrascht Besucher in St. Reinoldi

Von Burkhard Sauerwald

Auch in „klassischen“ Konzerten kann man als Besucher durchaus erfreuliche Überraschungen erleben, etwa wenn ein eher wenig bekannter Komponist ins Rampenlicht gerückt wird und sein Werk sich als abwechslungsreiche Musik erweist.

Diesen Effekt hatte Klaus Müller, Reinoldikantor und Leiter des Bachchores, intendiert, als er am Samstag „Die Passion“ op. 93 des österreichischen Komponisten Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) aufführte. Dieser stand Johannes Brahms nahe, doch sein Passions-Oratorium ist keineswegs epigonhaft, da Herzogenberg interessante Lösungen für die Anforderungen dieser Gattung findet. Eine große klangliche Bandbreite fächerte Müller auf, die von Orchester-Futti mit (großer) Orgel bis hin zu einstimmigen Chorpässagen reichte. Besonderer Effekt war die Rezitativ-Begleitung des Evangelisten (durchsetzungsstark und elastisch: Jörg Nitschke). Manch überraschende musikalische Wendung bot die an Max-Reger-Harmonik erinnernde Begleitung, die Christian Geharz auf einem Harmonium nuanciert und exakt umsetzte.

Der fahle Klang des ungewöhnlichen Instruments bildete einen Kontrast zu den mit „Intermedium“ bezeichneten Passagen, in denen der Chor im Vordergrund steht: Müller setzte darauf, die Vielfaltigkeit dieser Teile hervorzuhoben, wobei ihm der gut vorbereitete Bachchor auch bei verzwickter Polyphonie zur Seite stand. Das Orchester und Organistin mitunter Müllers Temporanweisungen ignorierten, war da zu verschmerzen.

Zuvor stand die Bach-Kantate „Sehet, wir geh'n hinauf gen Jerusalem“ auf dem Programm, in der Bassist Martini bei der kontemplativen Arie „Es ist vollbracht“ ein prächtiges Team mit dem gut aufgelegten Solo-Oboisten Rene Eljabi bildete.